

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 146 (1980)

Heft: 7-8

Artikel: Zur Problematik von Übungen grosser Verbände

Autor: Häsler, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-52859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Problematik von Übungen Grosser Verbände

Oberst Heinz Häslar

Übungen Grosser Verbände in der bisherigen Form ergeben ein zu geringes Ausbildungsergebnis. Die Schulung der Zusammenarbeit innerhalb und zwischen Grossen Verbänden muss überdacht und die Verbandsschulung neu konzipiert werden. Es sollte daher, analog der Operativen Schulung, ein Organ für die taktische Schulung der Verbände geschaffen werden.

1. Problematik

Gemeinsame Übungen des Gros von Heereseinheiten und Brigaden gehören seit jeher zu den Ausbildungsprogrammen von Wiederholungs- und Ergänzungskursen unserer Armee. Die Anlage solcher Übungen hat sich freilich gegenüber früher geändert. Kaum trifft man heute – richtigerweise – die freie Führung beider Übungsparteien an. Man bemüht sich, das Rendement möglichst hochzuhalten und setzt eine **Übungspartei durch Anordnungen der Übungsleitung als Markeurverband ein**. Mit dieser Massnahme lassen sich die in der Übung vorgesehenen Zwecke einigermassen ansteuern. Trotzdem umgibt diese Übungen auch heute noch ein Hauch von «Manövern», nicht zuletzt, weil das «Drum und Dran» sich besonders auf der Stufe der unteren Kader und der Truppe gegenüber früher nicht wesentlich geändert hat.

Die nachfolgenden Überlegungen befassen sich mit der Problematik von Übungen Grosser Verbände und skizzieren **Möglichkeiten zur Verbesserung der Verbandschulung**.

2. Anforderungen

Oberstes Ziel aller Ausbildung in unseren Schulen und Kursen ist **das Kriegsgenügen**. Es muss für jeden einzelnen und seine Funktion während seiner gesamten Wehrpflichtzeit aufrechterhalten und, wo nötig, gefördert werden. Dies hat nach abgeschlossener Grundausbildung (Rekruten- und Kadettschulen) in erster Linie in den Kadervorkursen und in den Wiederho-

lungs- und Ergänzungskursen zu geschehen.

Die einzelnen kriegsgenügend ausgebildeten Elemente müssen alsdann **so zusammen geschult werden**, dass sie als Trupp, Besatzung, Gruppe, Zug und Einheit, also als Verband, Kriegstüchtigkeit erlangen. Diese Aufgabe ist in Wiederholungs- und Ergänzungskursen ebenfalls auszuführen. Sie bildet dort das **Ausbildungsschwerpunkt**.

Schliesslich hat noch die Zusammenarbeit verschiedener Truppengattungen kriegsgenügend zu erfolgen. Diese als «Kampf der verbundenen Waffen» geltende Schulung umfasst ebenfalls den Nachrichtendienst, die Übermittlung, die Sanität und die Logistik. Auch diese Ausbildung ist in die Wiederholungs- und Ergänzungskurse einzubeziehen.

Während nun aber die Verbandschulung der unteren Stufen praktisch jeden Wehrmann eines Trupps, einer Geschützbedienung oder eines Füsilierganges voll beschäftigt, **tun dies die Schulung des Kampfes der verbundenen Waffen und Übungen Grosser Verbände kaum**. Hier sind es vielmehr einige Schlüsselfunktionen und bestimmte Organe, die jeweils voll belastet werden. Sie sind auch ausschlaggebend für Gelingen oder Versagen der Übung. Dagegen ist es für das Resultat unwichtig, ob grosse Teile der Truppe während der Übung voll beschäftigt waren und von der Ausbildung profitierten oder nicht.

Nachfolgende **Beispiele** mögen diese These etwas veranschaulichen:

- Durch den raschen Entschluss des Divisionsstabes, die freien Transport-

mittel zugunsten des Verbandes A einzusetzen und so den vorbehaltenen Entschluss des Divisionskommandanten zeitgerecht zu verwirklichen, schneidet der beübte Grosser Verband vorteilhaft ab. Dass durch diese Um disposition der zuerst für die Verschiebung vorgesehene Verband B stundenlang transportbereit in seinem Bereitschaftsraum untätig wartet, interessiert weniger die Übungsleitung als die Betroffenen.

– Die Geschützbedienungen einer Haubitzebatterie arbeiten bei einem Stellungsbezug taktisch und technisch gut oder ungenügend, ungeachtet ob dieser im Rahmen einer Batterie- oder einer Korpsübung erfolgt. Während aber bei der Batterieübung ungenügende Arbeit wiederholt und verbessert werden kann, verbietet dies in der Korpsübung die taktische Lage, so dass keine Verbesserung der Ausbildung möglich ist, selbst wenn die Batterie anschliessend längere Zeit untätig bleibt.

Oft wird die Ansicht vertreten, bei **Übungen Grosser Verbände** liege es an den Kommandanten der unteren Stufe, die Wartezeiten durch sinnvolle Ausbildung auszufüllen. Dies ist aus verschiedenen Gründen kaum möglich. Einmal muss jede Ausbildung vorbereitet sein; hiezu fehlt vor den Übungen die entsprechende Information an die Kommandanten und während den Übungen die Zeit. Es braucht Material, welches nicht in «die Manöver» mitgenommen werden kann. Im weiteren ist kaum einmal bekannt, mit welchem Zeitraum für solche Ausbildung gerechnet werden kann. Es würde auch nicht verstanden, wenn ein Verband nicht auf Abruf im Rahmen der Übung eingesetzt werden könnte, nur weil der Übergang von der Ausbildung zum neuerlichen Einsatz eine gewisse Zeit in Anspruch nahm. Diesbezüglich wurde des Schreibenden Initiative mit solcher Ausbildung in Manövern einmal schlecht belohnt, als er nach langem Warten in einer Stellung seine Geschützbatterie wettbewerbsmässig schwenken liess und im Direktschussverfahren weiter schulte. Die arbeitenden Geschützbedienungen wurden aus der Luft fotografiert und die Bilder anlässlich der Übungsbesprechung als Beispiele schlechter Tarnung und ungenügenden gefechtsmässigen Verhaltens der Artillerie verwendet.

Wir stellen also fest, dass es unmöglich ist, in **Übungen Grosser Verbände** und bei der **Schulung des Kampfes der verbundenen Waffen** alle Beteiligten über die gesamte Zeit sinnvoll auszubilden. Es muss deshalb überprüft werden, ob bei solchen Übungen überhaupt sämtliche Truppen «mitgeschleppt» werden müssen.

3. Gegebenheiten

3.1 Die Umwelt

Ausländische Armeen verfügen über Ausbildungsplätze, deren Grösse die Verbandschulung sogar bis auf Stufe Heereseinheit ohne Einschränkung erlauben. Und wo das nicht der Fall ist, rollen die Übungen vielfach ohne grosse Rücksicht auf Landschaft und Bevölkerung ab. **Bei uns liegen die Verhältnisse anders.** Übungen Grosser Verbände können nur «in der Öffentlichkeit» durchgeführt werden. Je grösser der beübte Verband, desto grösser sind dabei die Auflagen durch die Umwelt.

Absprachen mit Behörden und Landeigentümern, Rücksichtnahme, zum Beispiel gegenüber Zivilverkehr, Industrie und Tourismus, beschränken bereits die räumliche und zeitliche Festlegung der Übungen. **In den Übungen selber behindern sich militärische Verschiebungen und Zivilverkehr gegenseitig und bleiben die Dispositive der meisten Truppenkörper Improvisationen**, weil die Verhütung von Schäden aller Art gegenüber einem kriegsgegenügenden Waffen- und Geräteeinsatz oder Schutzraum Priorität erhält. (Das Unterbringen von Kommandostäben in Zivilschutzzanlagen sieht wohl in der Übung kriegsmässig aus, ist aber ein Trugschluss!). Mechanisierte Formationen, Artillerie und Genie sind vielfach mit den Auflagen mehr beschäftigt als mit den Problemen der Übung selber.

Infolge des beschränkten Übungsräumes werden also militärischen Übungen grossen Stils zunehmend schwerwiegendere Einschränkungen auferlegt. **Was auf unterer Stufe oft kriegsgegenügend sitzt, muss in Manöverübungen wieder dilettantisch und improvisiert ausgeführt werden**, weil es die Umweltverhältnisse nicht anders erlauben. Mit diesen unrealistischen Eindrücken wird dann die Truppe für ein, zwei oder noch mehr Jahre nach Hause entlassen.

3.2 Das Feindbild

Wenn noch vor wenigen Jahren in Übungen eine Heereseinheit als «Feind», die andere als «Eigene» bezeichnet und in freier Führung manövriert werden konnte, ist dies heute ausgeschlossen. **Allzusehr unterscheiden sich Ausrüstung und Kampfverfahren ausländischer Angriffsarmeen von denjenigen unseres Verteidigungsheeres, als dass unsere Truppen weiterhin die Darstellung wesentlicher gegnerischer Kräfte übernehmen könnten.** Im übrigen orientieren die Massenmedien

laufend über Ausrüstung und Bewaffnung fremder Heere, so dass auch Improvisationen, zum Beispiel bei der Darstellung eines mechanisierten Gegners, bei der Truppe nicht mehr akzeptiert werden.

Somit bleiben für «gegnerische Aktionen» die Markierung von Luftlandungen sowie die Tätigkeit von Agenten und Saboteuren. Beiden haftet als Nachteil die zu kleine Anzahl Einsatzmöglichkeiten an. Aus verschiedenen Gründen ist eine Luftlandung mit Heliokoptern kaum in mehr als Kompaniestärke durchführbar. Zudem verhindern oft Sicherheitsbestimmungen den Einsatz an den taktisch wichtigsten Orten.

Die in allen Varianten und mit beträchtlichem Aufwand zum Einsatz kommenden **Saboteur- und Agentenaktionen** wirken wohl im Katalog der Übungsleitung umfangreich. Sie bleiben aber Einzelaktionen, die bei den einzelnen Truppen pro Übung bestens ein- bis zweimal auftreten können. Zugegeben, solche Aktionen bringen bei den betroffenen «Opfern» (KP, Uem Einrichtungen usw.) und in der Folge eine merkliche Verbesserung von Sicherung und Bewachung mit sich; **für die eigentliche Schulung des Grossen Verbandes und seiner Führung im Kampf der verbundenen Waffen haben sie jedoch wenig Bedeutung.**

Wohl der schwerwiegendste Nachteil aller Übungen grossen Stils ist die Unmöglichkeit, das eigene und das gegnerische Feuer darstellen zu können. Dies ist allerdings auch ausländischen Armeen nicht möglich. Das Überleben des gegnerischen Feuers ist Voraussetzung für das Eingreifen ins Kampfgeschehen. Die Bedeutung des Feuers wird, auch bei vollem Wissen um das Vorhandensein schwerer Feuermittel in allen Armeen, in Übungen kaum je darstellbar sein, ganz sicher nicht durch einige Knallpetarden, welche in Manövern etwa zur Verwendung gelangen.

Es muss somit erkannt werden, dass sich heute in Übungen Grosser Verbände ein auch nur einigermassen realistisches Feindbild nicht mehr darstellen lässt.

3.3 Die Truppe

Unser WK-/EK-System mit 8 bzw. 3 Kursen für den Soldaten sowie die heutige angewendete Dispensationspraxis führen zu **Unterbeständen in den Kursen**. Besonders wirkt sich dies in den Brigaden aus, welche teilweise einen EK mit weniger als einem Viertel ihres Sollbestandes leisten. Es bleiben dann

bei Einbezug solcher «Bestandesskelette» in Manöverübungen nur die zwei Möglichkeiten, nämlich improvisiert alle Werke und Stellungen mit Unterbeständen zu besetzen oder einen Teil des Brigadedispositivs mit Sollbeständen aufzustocken und den Rest unbeübt zu lassen. Beide Möglichkeiten eignen sich schlecht für die Überprüfung der Abwehrbereitschaft. Die erste ist für Angreifer und Verteidiger eine Zutat, die zweite widerspricht der Notwendigkeit, ortsfeste Truppen an ihren Kriegsstandorten auszubilden. Aber auch in den Divisionen ist man infolge der geringen WK-Bestände zum Improvisieren gezwungen.

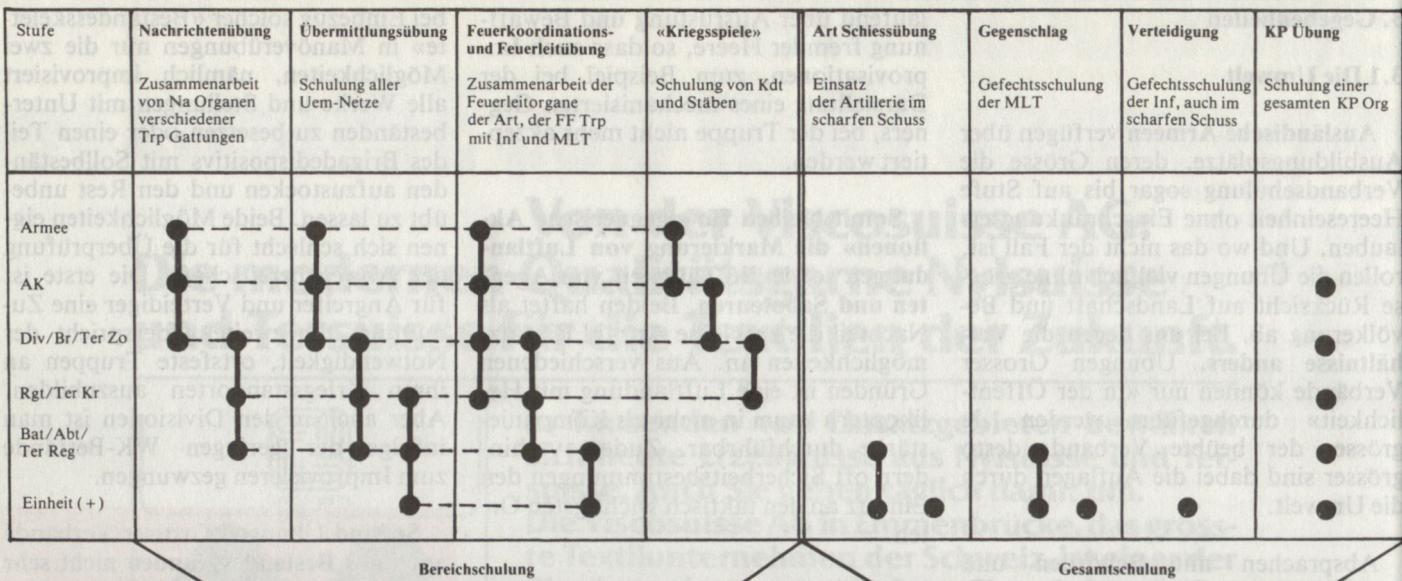
So sind Übungen Grosser Verbände auch aus Bestandesgründen nicht sehr realistisch.

3.4 Ausbildung, Kontrolle und Auswertung

Unsere im Verhältnis zum Ausland extrem kurzen Ausbildungszeiten verlangen für alle Dienstleistenden vom Einrückungs- bis zum Entlassungstag eine **zielgerichtete Arbeit**. Nur dann ist das angestrebte Kriegsgegenüben in unserer Milizarmee zu erreichen und aufrecht zu erhalten.

Tagelanges Warten auf den «Feind» – den man dann in realistischer Form doch nicht zu Gesicht bekommt – ist wohl eine mögliche Kriegssituation, von der die Ausbildung zur Verfügung stehenden Gesamtzeit her jedoch nicht verantwortbar. In Übungen Grosser Verbände ist es auch bei bester Planung nicht zu umgehen, **dass für Teile der Truppe längere Zeiten des Nichtstuns bestehen**. Diese werden um so häufiger, je weniger «manövriert» werden kann.

Aber auch für die Führung besteht wenig Spielraum. Korps- und Divisionsentschlüsse lassen sich infolge der fehlenden «gegnerischen Einwirkungen» kaum mehr fassen, abgesehen davon, dass Änderungen ganzer Heeres-einheitsdispositive sich wohl auch im Krieg nicht alle Tage ergeben würden. Es bleibt dann jeweils für die Stäbe bei Planungsarbeiten oder Teilmassnahmen, welche oft bereits vorgängig bearbeitet wurden und demzufolge in der Übung für die Ausbildung des Stabes unbedeutend werden. Der Einbau von Zeitsprüngen zur Schaffung neuer Lagen hat sich in Übungen mit der Truppe nie bewährt, weil dieser die nötigen Informationen kaum zugehen, was Verwirrung und nachfolgendes Desinteresse hervorruft. Intensive Schulung von Kommandanten und Stäben auf Heeres-einheitsstufe ist mit solchen Übungen also auch nicht zu erreichen.



Beispiele von Übungen im Rahmen der Bereich- und der Gesamtschulung

Jede Ausbildung ist zu kontrollieren, Mängel müssen erkannt und unverzüglich ausgemerzt werden. Infolge der kurzen Ausbildungszeiten und des früh festgelegten Dienstprogramms ist dies bereits auf unterster Stufe nicht leicht. Im Anschluss an Übungen Grosser Verbände ist es in den meisten Fällen unmöglich, weil

- die Anzahl der Kontrollorgane (Schiedsrichter) - auch wenn mehrere Hundert eingesetzt werden - nicht genügt, um alles Wesentliche zu sehen;
- die festgestellten Mängel die Truppe so spät erreichen, dass in der verbleibenden Dienstzeit keine Verbesserungen mehr erbracht werden können. Ganz besonders trifft dies bei Übungen in der letzten WK-/EK-Woche zu und ist vor allem für EK-Truppen verhängnisvoll. Diese treten erst zwei Jahre später wieder zum Dienst an, in komplett anderer Zusammensetzung, oft sogar unter neuer Führung, welche die seinerzeit festgestellten Unzulänglichkeiten nicht einmal kennt.

Das Rendement der Ausbildung für den Grossteil der in Übungen auf Stufe Heereinheit eingesetzten Truppen muss also auch aus Gründen fehlender bzw. unzulänglicher Kontroll- und Verbesserungsmöglichkeiten **als ungünstig angesehen werden.**

4. Folgerungen

Es ist unbestritten, dass kriegsgeüngende Verbandschulung das Ausbildungsschwerpunkt der Wiederholungs- und Ergänzungskurse bleiben muss. Sie kann erfolgversprechend mit **ganzen Verbänden nur bis zu der Stufe durchgeführt werden**, welche noch für alle Kader und Mannschaften einen

Ausbildungsfortschritt gewährleistet. Dieser ist dort zu erwarten, wo zielgerichtet gearbeitet, kontrolliert, korrigiert und nötigenfalls wiederholt werden kann. Das ist wiederum nur möglich, wenn äussere Einschränkungen auf einem Minimum gehalten werden können. In unsrern Kursen wird dies bis höchstens Bataillons-/Abteilungsstufe der Fall sein. Das Schwergewicht der Verbandschulung muss deshalb bei den Kampftruppen auf den Stufen Zug bis verstärkte Kompanie liegen. Für die Artillerie und für technische Truppen bestimmten waffenspezifische Anforderungen die zu schulenden Stufen.

Übungen Grosser Verbände in der bisherigen Form ergeben für namhafte Teile der beteiligten Stäbe und Truppen ein zu geringes Ausbildungsrendement. Wir können sie uns so kaum mehr leisten. Es gilt auch hier, Nötiges von Wünschbarem zu trennen.

Die Schulung der Zusammenarbeit innerhalb und zwischen Grossen Verbänden muss überdacht und die Verbandschulung muss gesamthaft neu konzipiert werden.

5. Möglichkeiten

Vorerst wäre die Verbandschulung aller Stufen (AK bis Einheit) in einer auf das gültige Armeeleitbild abgestützten **Gesamtkonzeption** darzulegen. Diese müsste unter anderem enthalten:

- **Eine Analyse.** Wo und auf welchen Stufen ist eine Zusammenarbeit von verschiedenen Funktionen, Teilen und ganzen Verbänden einer oder mehrerer Truppengattungen nötig und wo können Verbände ohne Nachteile für den

Kampf der verbundenen Waffen ihre Hauptaufgaben selbständig schulen. Neben den rein ausbildungstechnischen müssten besonders für Übungen Grosser Verbände wohl auch finanzielle Überlegungen mitberücksichtigt werden (Kosten/Nutzen-Analyse).

- **Die Unterscheidung zwischen Gesamt- und Bereichschulung.** Erstere umfasst den Einsatz aller Angehörigen eines oder mehrerer Verbände, letztere bezieht sich auf ein gleiches Teilgebiet auf mehreren Stufen. Gesamtschulung kann ohne Absinken des Ausbildungserfolges bei den beübten Truppen nur mit wenigen Stufen gleichzeitig durchgeführt werden. Bei der Bereichschulung hingegen sind mehrere Stufen notwendig, weil das Einspielen des gleichen Teilgebietes (zum Beispiel Verbindungen) auf allen Kommandostufen eine Voraussetzung für den Kampf der verbundenen Waffen ist. Unter gewissen Bedingungen ist es wohl auch möglich, mehrere Teilgebiete in einer gleichen Bereichübung zu schulen. Die bereits bekannten Rahmenübungen sind dabei richtungweisend. Beispiele von Bereich- und Gesamtschulung enthält obenstehende Tabelle.

- **Armeewelt gültige Zielsetzungen**, vor allem für die oberen Stufen der Verbandschulung, basierend auf einer dem Armeeleitbild zugrunde liegenden Einsatzdoktrin.

- Klar definierte **Übungstypen**.
- Aussagen über die Ausbilder der **Verbandschulung**, deren Vorbereitung und Ausbildung auf ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten.
- Ideen über **Anleitungen und Ausbildungshilfen** für die Gesamt- und Bereichschulung.

Mit beträchtlichem Aufwand wurde in den letzten Jahren die Ausbildung des einzelnen und des kleinen Verbändes (Bedienungen von Waffensystemen, Geräten) gefördert. Für diese Stufen bestehen auf den Waffenplätzen Lehrgebäude mit Simulatoren und Ausbildungshilfen aller Art. Sie heben sowohl Qualität als auch Intensität der Ausbildung wesentlich. **Bei der Verbandschulung dagegen** – obschon Ausbildungsschwerpunkt in Kursen – ist leider noch wenig Systematik vorhanden. Nach wie vor werden sowohl Übungen Grosser Verbände als auch Übungen von Truppenkörpern und Einheiten jeweils auf den Zeitpunkt des Dienstes hin neu erstellt. Auf Heereseinheitsstufe wird dabei meistens ein Team von Stabsoffizieren mit Anlage, Organisation und Durchführung der Übung betraut, währenddem der Einheitskommandant die Arbeit im Einmannsystem bewältigt. Selten können – besonders auf Heeresinheitsstufe – Erfahrungen früherer Übungen beigezogen werden. Man fängt jeweils wieder bei Null an.

Diese stets neuen «Kreationen» durch stets neue (und vielfach unerfahrenen) Ersteller weisen leider allzuoft nicht zu übersehende Nachteile auf. Einmal muss in der zur Verfügung stehenden Dienstzeit unter einem gewissen Zeitdruck gearbeitet werden. Es fehlt dann aus diesem Grunde teilweise an der gründlichen Kontrolle und Überprüfung in bezug auf organisatorische und sachliche Richtigkeit. Gelegentlich stösst man auch auf ausgefallene und wenig auf ein modernes Feindbild abgestützte Übungsteile, welche von einem falsch verstandenen Drang nach Originalität herrühren. Zielsetzungen sind zu idealistisch und zu optimistisch formuliert und können aus bereits erwähnten Gründen durch einen Grossteil der Truppen nicht erreicht werden. Zweifler mögen sich die bekannten «Manöverbilder» ansehen. Die gewaltige Arbeit der Stabsoffiziere soll in keiner Art und Weise geschmälerlert werden; die aufgezählten Unzulänglichkeiten sind systembedingt und tun dem Einsatz und Arbeitswillen unserer Stäbe keinen Abbruch.

Es stellt sich aber doch die Frage, wieweit ein solches Vorgehen heute noch zweckmäßig ist. Wenn schon wenig Zeit für die Ausbildung vorhanden ist, müssten doch wenigstens die Voraussetzungen für diese Ausbildung optimal sein. Für die **Verbandschulung** heisst das u.a.:

- klare Vorschriften für Organisation und Durchführung der Ausbildung
- fehlerlose Vorbereitungen und Übungsanlagen



Bild 1. «Kriegsgenügende Verbandschulung kann erfolgversprechend mit ganzen Verbänden nur bis zu der Stufe durchgeführt werden, welche noch für alle Kadern und Mannschaften einen Ausbildungsfortschritt gewährleistet.»

(Foto Major L. Stehrenberger)

- eine in jeder Situation überlegene Übungsleitung
- Kontrolle und Auswertung der geleisteten Arbeit
- Festlegen der aufgrund der Resultate zu treffenden Massnahmen bei der Truppe und bei der Führung
- Feedback.

Für die unteren Kommandostufen ist die Abgabe eines Behelfs zum Anlegen, Organisieren und Durchführen von Übungen gegenwärtig in Bearbeitung. Er wird dem Bataillons- und Einheitskommandanten eine Hilfe sein.

Vermehrt wird auch das Anlegen von Übungen in den Zentralschulen und in den Schulen für Führungsgehilfen zu behandeln sein, so dass mit einer Verbesserung der Verbandschulung auf unterer Stufe zu rechnen ist.

Für die Stufen Regiment und darüber genügen Unterricht und Lehrmittel nicht.

Seit für die Operative Schulung eine hauptamtliche Stelle geschaffen wurde, sind auf Stufe Armee und im Bereich der Gesamtverteidigung wesentliche Fortschritte erzielt worden. Übungen in der Art etwa der Gesamtverteidigungsübung 80 wären vor Jahren undenkbar gewesen (s. ASMZ Nr. 6/80).

Es ist deshalb zu prüfen, ob nicht ein ähnliches Organ für die taktische Schulung der Verbände geschaffen werden müsste. Grösse, personelle Zusammensetzung und Pflichtenheft bleiben vorläufig offen.

Denkbar sind etwa folgende **Aufgabenbereiche**:

- Erstellen der Gesamtkonzeption der Verbandschulung.
- Anlage und Vorbereitung von Übungen der Stufen Armeekorps-/Heereseinheit/Brigade und eventuell Regiment nach Befehlen des verantwortlichen Kommandanten oder Übungsleiters.
- Übernahme einer führenden Rolle innerhalb der Leitung wichtiger Übungen («professionelle Konstante»).
- Auswertung der Resultate und Anträge an die verantwortlichen Kommandanten, nötigenfalls an die Armeeleitung.
- Überprüfung von Übungen unterer Stufen auf sachliche und organisatorische Richtigkeit.
- Erstellen von Anleitungen, Ausbildungshilfen, Testübungen und stufengerechte Beurteilungskriterien für alle Belange der Verbandschulung.

Es versteht sich von selbst, dass von einem ständigen Organ sowohl für Schulung als auch für Kontrollen und Auswertung **Simulation und moderne elektronische Mittel** voll ausgenutzt werden müssten. Dabei wären bereits vorhandene Modelle für die Schulung der Kommandanten und der Stäbe auszubauen und zu verfeinern.

Bedenken, dass mit einer Neukonzeption der Verbandschulung die persönliche Initiative der Kommandanten eingeengt würde, sind unangebracht. Nach wie vor wäre der Kommandant bzw. der entsprechende Dienstchef oder Führungsgehilfe verantwortlicher Übungsleiter. Den Stäben der Heereseinheiten und Brigaden (nur noch zur Mithilfe bei Übungsabläufen beigezogen) bliebe mehr Zeit für die eigene Weiterbildung zum kriegstauglichen Führungsorgan und für den Einsatz als wichtigstes Kontrollorgan der Kommandanten. Dadurch könnte wahrscheinlich der Bestand sogar verkleinert werden, was seit langem Wunsch ist.

Mit den vorgeschlagenen Neuerungen könnte im weiteren erreicht werden, dass

- die Verbände der ganzen Armee nach einer unité de doctrine ausgebildet würden;
- Unsicherheiten bei der Anlage und Durchführung der Verbandsausbildung verringert werden könnten;
- die Übungen zweckgerichteter würden und an Gehalt zunähmen;
- Qualität und Intensität der Ausbildung aller Beteiligten merklich gehoben würde und nicht zuletzt, dass
- Verbandschulung den Beigeschmack von «Manövern» verlieren und auch bei der Truppe als etwas Notwendiges erachtet würde, für das sich Zeit, Einsatz und Arbeit, aber auch finanzielle Aufwendungen lohnen.